

Tagung „Mehrsprachigkeit als Potenzial in der beruflichen Bildung“

Berlin, 15. Juni 2021

Die interdisziplinäre Tagung widmete sich dem Potenzial von Mehrsprachigkeit in der beruflichen Bildung. Verschiedene Akteur:innen kamen hierfür zusammen: aus dem Schulbereich, aus der Bildungsverwaltung, aus der Wissenschaft, aus den Betrieben, aus der Beratung für die berufliche Bildung, aus Migrant*innenorganisationen und weiteren Bereichen der Zivilgesellschaft. Der hierdurch entstandene interdisziplinäre Austausch trug wesentlich zum Erfolg der Tagung bei und zeigt die zentrale Rolle von Kooperation in der Migrationsgesellschaft.

Die Tagung begann mit Stimmen aus der Innenperspektive: Mehrsprachige Jugendliche berichteten in Gesprächen von ihren jeweiligen Wegen zum Berufsabschluss. Nach Begrüßungen durch das interdisziplinäre Team von Veranstalter:innen und einleitenden Statements aus der Senatsverwaltung wurde über Sprache als berufliche Handlungskompetenz und Mehrsprachigkeit diskutiert, wobei zunächst Einblicke in die Praxis und sodann Einblicke in die Wissenschaft gegeben wurden. Ausgehend von Vorträgen und Impulsstatements entstanden viele interaktive Diskussionen. Die Tagung schloss mit einer Bündelung der Ergebnisse, die im Folgenden zusammengestellt sind.

Der Blick in die Praxis fokussierte die IBA (Integrierte Berufsausbildungsvorbereitung), einen einjährigen Bildungsgang mit dem Ziel des Übergangs in die duale Ausbildung. Er ermöglicht es den Schülerinnen und Schülern, gleichzeitig einen Schulabschluss (BBR (Berufsbildungsreife), eBBR (erweiterte Berufsbildungsreife), MSA (Mittlerer Schulabschluss)) nachzuholen und durch 8-wöchige Praktika (ca. 20% der gesamten Lernzeit) eine Orientierung in betrieblichen Abläufen direkt in Unternehmen zu gewinnen. Der Bildungsgang zeichnet sich durch einen sehr hohen Anteil von Menschen mit Migrations- und Fluchtgeschichte ab: Im Schuljahr 2020/21 hatten 75% der IBA-Schüler:innen eine andere Erstsprache als Deutsch bzw. waren mehrsprachig. Die Didaktik in der IBA folgt dem Ansatz der vollständigen beruflichen Handlung, die Sprache als zentrale Handlungskompetenz begreift und ihre Entwicklung durch die berufliche Praxis antizipiert.

Der Blick in die Wissenschaft zeigte, dass die Sprachkompetenz, die Bildungserfolg und gesellschaftliche Teilhabe ermöglicht, nicht nur Kompetenz im Gebrauch der deutschen Sprache, sondern das gesamtsprachliche, mehrsprachige Repertoire eines Menschen umfasst. Es wurden dezidiert sowohl die Kompetenzen in der deutschen Sprache als auch in anderen Sprachen in den Blick genommen. Dass herkunftssprachliche Kompetenzen dem Erwerb der deutschen Sprache keinesfalls „im Weg“ stehen oder den Bildungserfolg begrenzen, zeigen die Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung der IBA: Ausschlaggebend für den Bildungserfolg war ganz vorrangig die Lernmotivation, weniger die Herkunftssprache oder die Dauer der Beschulung nach der abgeschlossenen Alphabetisierungsphase.

Mehrsprachigkeit birgt großes Potenzial und sollte als Ressource für Lernen aufgefasst werden. Wie viele Beiträge zeigen, ist es wichtig, dass eine solche Haltung auch in den Schulen und Unternehmen eingenommen wird: Allzu oft noch ist der Blick auf Schüler:innen, deren erste Sprache nicht Deutsch ist, ein durch Defizitperspektiven und Vorurteile geprägter. Diskriminierungserfahrungen wirken negativ auf die Motivation der Schüler:innen, sowohl was ihre schulische als auch was ihre betriebliche und gesamtgesellschaftliche Integration betrifft.

Mehrsprachige Schüler:innen formulierten selbst, was sie sich von den Lehrkräften wünschen: gezielte sprachliche Unterstützung für das Verstehen von fachlichen Inhalten, Aufgabenstellungen und Materialien

im Unterricht sowie insbesondere eine Offenheit für zwischenmenschliche Begegnungen, für die Geduld, Höflichkeit, Warmherzigkeit und Respekt vor ihrem „Anderssein“ (aus deutscher Sicht) zentral sind. Wenn Schüler:innen in diesem Sinne unterstützt wurden, waren Bildungsverläufe und Integration erfolgreich.

Wie mehrere Beiträge auf der Tagung zeigen, haben sich in der Praxis die folgenden Dimensionen als erfolgreich erwiesen:

- Arbeitsverfahren basierend auf Kooperation sowohl innerhalb der Schule (zwischen verschiedenen Akteur:innen (Lehrkräfte, Bildungsbegleiter:innen, Sprachcoaches, Verwaltungspersonal) sowie zwischen Lehrkräften und Schüler:innen)) als auch außerhalb der Schule (mit Familien, kulturellen und wirtschaftlichen Initiativen).
- Förderung der persönlichen Entwicklung durch Coaching, Beratung, bedarfsgerechte Sprachverwendung, Unterstützung durch Bildungsbegleiter:innen in beruflichen und auch existenziellen Fragen wie Berufswegeplanung in einer weltoffenen Perspektive, zum Teil reicht dies bis zur Unterstützung bei Fragen zur Aufenthaltserlaubnis.
- In bildungsübergreifenden Initiativen und betrieblichen Lernphasen zeigt die Nutzung von mehrsprachigen und mehrkulturellen Ressourcen, dass gemeinsames sprachliches Handeln in der konkreten Praxis zu Sprachentwicklung, Bildungserfolg und Integration beiträgt.
- Nutzung niedrigschwellig zugänglicher Instrumente zum Umgang mit Vorurteilen in Betrieben: Leitfaden „Vorurteile im Betrieb. Weniger Sprachlosigkeit, mehr Argumente für ein gutes Betriebsklima“. [<https://www.rkw-kompetenzzentrum.de/publikationen/leitfaden/vorurteile-im-betrieb/>]

Während der Tagung besteht Einigkeit in Bezug auf die zentrale Rolle der professionellen Kompetenzen von Lehrkräften, die mit ihrem unterrichtlichen Handeln Einfluss auf die Lernentwicklung der Schüler:innen nehmen. Für die Praxis wurde folgendes bestätigt:

- Die berufliche Bildung der Migrationsgesellschaft sollte – statt einseitig fehlende, zu erwerbende Kompetenzen von Geflüchteten zu fokussieren – als interaktives Geschehen aufgefasst werden, bei dem die Aktivitäten von Ausbilder:innen und Auszubildenden, Lehrkräften und Schüler:innen relevant sind.
- Die Wertschätzung der individuellen gesamtsprachlichen Repertoires mehrsprachiger Schüler:innen und Auszubildender ist zentral für deren Motivation, positive Selbstkonzepte und damit für Bildungserfolg. Diese Erfolge prägen auch ihr berufliches Leben in den Unternehmen.
- Sowohl Sprachförderung des Deutschen als auch mehrsprachigkeitsdidaktische Strategien sollten im Rahmen von durchgängiger Sprachbildung und sprachsensiblen Fachunterricht Anwendung finden.
- Differenzierende Instruktion und sprachensible Unterrichtsmaterialien, bei denen adressatenspezifisch Wechsel der Darstellungsformen und L1-Texte eingesetzt wird und das Zulassen der Verwendung von Herkunftssprachen bis hin zur Aufforderung dazu, unterstützen den Erwerb von berufsspezifischen Fachkenntnissen und praktischen Kompetenzen.

Die Tagung zeigte insgesamt, dass die Nutzung mehrsprachiger Kompetenzen gerade in der beruflichen Bildung viel Potenzial enthält, auch für Unternehmen.

Dass Mehrsprachigkeit produktiv genutzt werden kann, wenn sie im Rahmen einer durchgängigen Sprachbildung in sprachliches Lernen integriert wird, wird auch in der Stellungnahme „Eckpunkte für eine Gesamtstrategie guter sprachlicher Bildung – auch mit digitalen Medien“ des Bildungspolitischen Forums 2020 betont. [https://www.leibniz-bildung.de/wp-content/uploads/2020/10/LERN_BildungspolitischesForum_Stellungnahme_final.pdf]